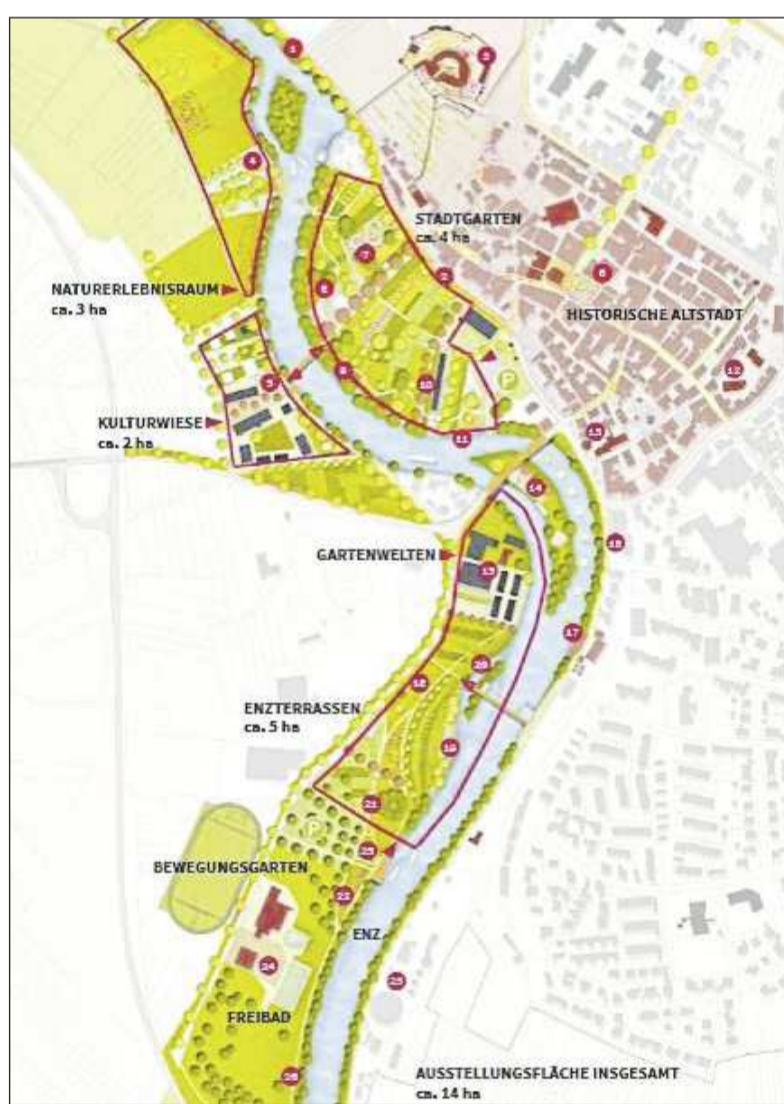




Die Enz erleben mit Blick auf die Kulturwiese, die auf dem heutigen Häcker-Areal entstehen könnte. Impressionen: pv



Ein Strand und die Enztterrassen, hinten ein Fisch- und Kanupass, so könnte es am jetzigen Sportplatz aussehen.



Auch Schloss Kaltenstein ist in der Ausstellungskonzeption mit eingeplant, unter anderem mit Veranstaltungen und Gastronomie.



Die Köpfwiesen sollen zum Stadtgarten ähnlich wie hier entwickelt werden.

## Mit diesem Konzept hat Vaihingen die Jury überzeugt

Bewerbungsbroschüre der Stadt für die Gartenschau macht Lust auf das Jahr 2029

Vaihingen hat den Zuschlag für eine kleine Gartenschau, ein sogenanntes Grünprojekt, erhalten. Wie die Landesregierung am Dienstag mitteilte, ist Vaihingen im Jahr 2029 an der Reihe. Klingt nach viel Zeit, es gibt aber auch viel zu tun. Stadtplaner Thorsten Donn ist „froh um den späteren Termin“.

VON SABINE RÜCKER

**VAIHINGEN.** Es hat geklappt und groß ist die Freude über den Zuschlag für die kleine Gartenschau bei den Verantwortlichen (wir haben berichtet). „Mich freut's. Das birgt unheimliche Chancen“, sagt auch Vaihingens Leiter des Stadtplanungsamts, Thorsten Donn. Aber jetzt stehe viel Arbeit bevor, er sei froh um den späteren Termin, der mit dem Stadtjubiläum zusammenfällt. Bad Urach richtet zwei Jahr früher eine kleine Gartenschau aus.

Eine starke Bürgerbeteiligung hatte den Weg zur Bewerbung geprägt, ist auf der Homepage der Stadt zu lesen. Im Herbst 2017 startete demnach die Beteiligung mit Informationsveranstaltungen und Workshops. „Vaihingen ‚ENZückt‘“, heißt die gemeinsam von der Stadtverwaltung und dem Planungsbüro Planstatt Senner erstellte 46-seitige Broschüre, mit der sich die Stadt unter dem Kaltenstein für eine Gartenschau beworben hatte. Am 26. April machte sich schließlich die Fachkommission ein Bild vor Ort und die endgültige Entscheidung hat nun der Ministerrat getroffen.

### Langfristiger Mehrwert in ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht

„Gartenschauen bewirken einen langfristigen Mehrwert in ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht. Die für eine Stadtentwicklung bedeutenden Flächen werden für eine nachhaltige Nutzung aufgewertet und gestaltet. Wir wollen mit den Gartenschauen auch dem Verlust der Artenvielfalt entgegenreten. Deshalb haben wir in diesem Vergabeverfahren Wert darauf gelegt, die Lebensbedingungen für unsere heimische Flora und Fauna zu verbessern, beispielsweise durch Renaturierungen und Entsiegelungen“, wird Ministerpräsident Winfried Kretschmann in der Pressemitteilung des Staatsministeriums zitiert. Die Entfernung von Asphalt, die Wiederherstellung einer natürlichen Bodenfunktion, die Entsiegelung spielt auch in der Bewerbungsbroschüre eine große Rolle. „Das größte Potenzial für eine zentrumsnahe Freiraumentwicklung, sowohl für die Bevölkerung wie auch im Hinblick auf den Klimaschutz und die Biodiversität, bieten

die teils stark verbauten und versiegelten Uferbereiche entlang der Enz“, heißt es beispielsweise auf Seite 9 der Broschüre. Entlang der Enz könnten im Zuge der Gartenschau bis zu acht Hektar zusammenhängende Umwandlungsfläche entwickelt und zu einem Bürgerpark umgestaltet werden.

### Eine bunte Kulturwiese, ein lebhaftes Quartier, soll auf dem heutigen Häcker-Areal an der Enz entstehen

„Durch Entsiegelung der Enzaue soll der naturnahe Charakter der Enz wieder hergestellt werden“, ist Seite 19 zu entnehmen. Und weiter: Das Industriegelände der Hautleimfabrik Häcker, welches zu großen Teilen brach liegt, bietet sich für zukunftsweisende städtebauliche Entwicklung an. Es soll eine bunte Kulturwiese entstehen und die Achse Kulturwiese – Stadtgarten – Altstadt mit nachhaltigen Nutzungen ergänzen. Ein Großteil des Industrieareals liegt bereits im Landschaftsschutzgebiet und soll landschaftlich gestaltet und vollständig entsiegelt werden. Dafür sei eine Brückenanbindung über die Enz obligatorisch.

Das Gelände der Firma Häcker befindet sich noch nicht im Besitz der Stadt Vaihingen. „Mit der Firma Häcker waren wir schon in Kontakt“, sagt Thorsten Donn. Der Produktionsflächenbedarf habe sich in den letzten Jahren stark verringert, weshalb die Firma umsiedeln oder sich am Standort neu ausrichten könnte, erläutert Donn. Hierdurch könnten Flächen freierwerden. Hier ist laut der Konzeption, die als Art Machbarkeitsstudie, deren Details sich noch ändern können zu verstehen ist, so Donn, ein lebhaftes Quartier am Enzufer vorgesehen. Von einem Campus für Start Ups und Kunst sowie für Kultureinrichtungen lokaler Vereine, ist auf Seite 22 der Bewerbungsbroschüre die Rede. Nutzungen für Bewegung und Gesundheit seien dort ebenso denkbar. Der nördliche Bereich soll entsiegelt und dem Landschaftsschutzgebiet wieder zugeführt werden.

Flussaufwärts, rund um das Wehr der Oberen Mühle, sind eine Plattform für Naturbeobachtungen sowie ein Floß denkbar. Wie schon berichtet muss der Egelseesportplatz weichen. Hier könnten die Enztterrassen entstehen. Eine Durchgängigkeit der Enz im Bereich des Wehrs soll durch einen Fisch- und Kanupass erreicht werden. „Es eröffnet sich ein toller Blick auf die Altstadt“, wird auf Seite 26 frohlockt.

Zum Mobilitätskonzept zählen unter anderem Busshuttles, welche die Verbindung vom Bahnhof zum Ausstellungsgelände und zur Innenstadt schaffen. Für Fahrradfahrer wird die ehemalige WEG-Trasse bereitstehen und für Besucher, die mit dem Auto anreisen, gebe es beispielsweise zahlreiche Parkhäuser am Bahnhof, welche noch durch weitere Parkflächen erweitert werden können.

Zentrale Rolle spielt beim Ausstellungskonzept das Wasser: „Über mehrere Brücken, abgeflachte Uferbereiche und Aussichtsplattformen mit Sitzstufen kann die Enz hautnah erlebt werden. Das Herzstück der Ausstellungsflächen ist der neue Stadtgarten. In Kombination mit der historischen Altstadt, dem Schloss und der neu gewonnenen Kulturwiese, ergibt sich ein sehr ortsbekanntes, einzigartiges und abgerundetes Ausstellungskonzept. Auf mehreren Rundwegen von einem Kilometer bis vier Kilometern Länge kann das Gelände erkundet werden.“

Bei den Kosten wird für die Daueranlagen mit rund 18,5 Millionen Euro gerechnet, flankierende Maßnahmen schlagen mit fünf Millionen Euro zu Buche, die Durchführungskosten belaufen sich auf rund sechs bis sieben Millionen Euro. „Auch wenn wir zum Zeitpunkt der Bewerbung nur einen Finanzplanungszeitraum bis zum Jahr 2021 überblicken können, steht außer Frage, dass die Stadt bereit und in der Lage ist, eine Gartenschau stemmen zu können“, heißt es dann auf Seite 39. Und weiter: „Die Themen der Stadtentwicklung gehen wir mit Augenmaß und einem rationalen Blick an. Wir sind überzeugt, dass die Investitionskosten für eine Gartenschau die Wohn- und Freizeitqualität der Stadt erheblich steigern und einen dauerhaften Mehrwert für die gesamte Bevölkerung bedeuten werden. Die Finanzierbarkeit des Projekts wird nicht zuletzt durch entsprechend zu erwartende Landeszuschüsse in den kommenden Jahren gesichert sein.“

### Eine starke Reduzierung der bebauten Flächen ist auch auf dem Weller-Areal geplant

Im Ausblick heißt es, dass das Gartenschauareal langfristig als öffentlicher Freiraum erhalten bleiben wird. Die sogenannten Konversionsflächen, also die Areale mit einer Nutzungsänderung, seien nur zu geringen Teilen für eine neue Bebauung vorgesehen. Zum Häckerareal seien bereits erste städtebauliche Studien erstellt worden, die alle eine sehr starke Reduzierung der bebauten Flächen beinhalten. Beim Wellerareal verhalte es sich ähnlich. Nur historisch wertvolle Bausubstanz soll hier erhalten werden. „Der Großteil der Flächen wird als grüner Naherholungsraum langfristig von Bebauung freigehalten.“ In der Broschüre kommen auch Akteure der Stadt zu Wort, zum Beispiel der Jugendgemeinderat. „Die Gartenschau finden wir wichtig, weil sie generationenübergreifend einen Rahmen fürs Zusammenkommen schafft, der Vaihingen aufblühen lässt“, finden die jungen Leute.

■ Viele weitere Informationen zur Gartenschau sowie die Bewerbungsbroschüre gibt es auf der Homepage der Stadt Vaihingen unter [www.vaihingen.de](http://www.vaihingen.de).